

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im Oktober: 1. Woche M. 9 000 000. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr . . . zusätzl. Postgebühren. Einzelnummern 1 500 000 M. : Girokonto N. 50 bei d. Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Heberle u. Co. Wildbad. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Belegzeile oder deren Raum i. Bez. Grundbz. M. 30 außerh. 35 einchl. In-Steuer. Reflektierte 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offset- u. b. Ausfertigung werden jeweils 500 000 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 228

Genes 179

Wildbad, Montag, den 1. Oktober 1923

Genes 179

58. Jahrgang

Zwei Ausnahmezustände

Berlin und München

Ein in Berlin lebender bayerischer Jurist schreibt uns: Deutschland steht wieder einmal unter Belagerungsrecht. Darunter leidet auch die Presse und jeder, der mit ihr zu tun hat. Man darf nicht alles sagen, was man meint, nicht einmal alles, was man weiß. Gleichwohl ist eine sachliche Betrachtung erlaubt, die feststellt, was bis jetzt geschehen ist und was die nächste Sekunde dieser schweren Zeit bringen wird.

Ueber Nacht (im buchstäblichen Sinn) sind zwei Ausnahmezustände geschaffen worden, ein bayerischer und einer des Reichs. Wie greifen die beiden Notverordnungen ineinander? Vergleicht man den Wortlaut, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß die Münchner Erklärung das Ausführungsgefeß der Berliner Maßnahmen darstelle, nur eben in bayerischer Besart. Aber dies ist nicht der Fall. Vielmehr ist die Reichsregierung von der Ernennung des Herrn v. Kahr zum bayerischen Generalstaatskommissar und von dem Erlaß der bayerischen Notverordnung über Nacht geworden. Das Kabinett Stresemann mußte, um Mitternacht zu einer Sitzung zusammenzutreten und eine Verordnung ausarbeiten, die zwar in ihren Grundgedanken bereits geplant war, nun aber plötzlich dem bayerischen Vorgehen anzugleichen war. Das ist jedoch nicht ganz geklärt. In bezug auf die Kritik, die es auch in dieser tröstlichen innerpolitischen Lage noch gibt, behaupten die Reichsregierung habe mit ihrem Erlaß einen Weg offen gegen Bayern geführt. Das ist wiederum nicht ganz auf. Es sind schwer lösbare Unterschiede vorhanden. Worin liegen sie?

Der bayerische Generalstaatskommissar ist unumschränkter Diktator. Er ist befugt, nach Paragraph 17 des Wehrgesetzes die Hilfe der Wehrmacht anzurufen. Die Anordnungen und Verfügungen des Generalstaatskommissars, so heißt es weiter in dem Erlaß des bayerischen Staatsministeriums, gehen denen aller anderen Behörden „mit Ausnahme der obengenannten“ vor. Die „obengenannten“ Behörden sind: Gerichte, Verwaltungsgerichte und Militärbehörden. Das sieht nun so aus, als unterstanden die Militärbehörden, also die bayerische Reichswehr, dem Generalstaatskommissar nicht. Da dieser aber unumschränkter Diktator ist und die Hilfe der Wehrmacht anfordern kann, verfügt er tatsächlich auch über die Reichswehr. Wie ist aber das Verhältnis zwischen Zivil- und Militärbehörden nach der Berliner Verordnung gestaltet? Paragraph 2 dieser Verordnung bestimmt, daß die vollziehende Gewalt auf den Reichswehrminister übergeht, der sie auf Militärbefehlshaber übertragen kann. Also Reichswehrminister Dr. Geßler kann die vollziehende Gewalt auf den Münchner Militärbefehlshaber General von Lossow übertragen. Er kann es! Aber der bayerische Protest würde nicht ausbleiben. Der Reichswehrminister kann aber noch mehr, nämlich im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern Zivilregierungsbeamten ernennen.

Man stelle sich vor, welcher Salamandertanz entstehen könnte, wenn es dem Demokraten Geßler einfiel, im Einvernehmen mit dem sozialdemokratischen Reichsinnenminister Sollmann in Bayern Unterkünder zu ernennen. Aber es fällt ihm natürlich nicht ein, und so bedenklich auch die organischen Unterschiede zwischen dem Berliner und Münchener Ausnahmegefeß erscheinen, es gibt eine vernünftige und ausgleichende Lösung, nämlich wenn der bayerische Diktator von Kahr dem Militärbefehlshaber von Lossow in München als Zivilkommissar zur Seite tritt. Dann ist er Regierungskommissar nach Reichsrecht und Staatskommissar nach bayerischem Willen. Der Reichstag, dem die Berliner Ausnahmeverordnung zur Annahme unterbreitet werden soll und in dem doch die bayerischen Abgeordneten ihren Einfluß geltend machen werden, kann diese goldene Brücke bauen und so die Lücke füllen, die zwischen den norddeutschen und den bayerischen Diktaturparagraphen klafft.

Die Währungsbank

Das Reichskabinett hat den ersten, verfehlten Entwurf der Währungsbank einer gründlichen Überarbeitung unterzogen. Die besonders darauf abzielt, die Einwirkung der Wirtschaft auf die neue Notenbank zu beschränken. Während nach dem ersten Entwurf die Regierung nur das Recht hatte, einen vorläufigen Präsidenten zu ernennen, soll sie nach dem neuen Plan zur Besetzung aller maßgebenden Stellen berechtigt werden. Es soll ein Verwaltungsrat eingesetzt werden, in dem nicht nur die Wirtschaftsgruppen, sondern nun auch die Gewerkschaften vertreten sind, obgleich diese nun den Zwangsabgaben für die Bank nicht betroffen werden. Dieser Verwaltungsrat schlägt den Präsidenten vor, die Regierung kann den Vorschlag annehmen oder bestätigen. Die Ausnahme der Gewerkschaftsvertreter in den Auf-

sichtsrat gibt der Bankverwaltung einen vorwiegend politischen Charakter.

Um eine größere Sicherheit der neuen Noten zu erzielen, ist die Höhe der Notenausgabe von 23 auf 12 herabgesetzt und die hypothekarische Belastung von 3 auf 4 Prozent erhöht worden. Die Beteiligung soll nicht mehr nach dem Wehrbeitrag, der die Neureichen nicht erlassen kann, sondern nach der Zwangsanleihe vorgenommen werden. Die Verzinsung wird von 6½ auf 6 Prozent reduziert. Dagegen wird die Zuständigkeit der Währungsbank bedeutend erweitert. Der alte Entwurf sah nur bankmäßige Geschäfte mit dem Reich vor. Der jetzige Entwurf schließt aber auch Geschäfte mit der Reichsbank in der Form, daß die Währungsbank Goldwechsel diskontieren darf. Die eigentliche Kreditgewährung blieb nach der alten Vorlage ausschließlich der Reichsbank überlassen, die sie nur gegen kurzfristige Warenwechsel vornehmen durfte. Der Geschäftsbereich der Währungsbank ist in dem abgeänderten Entwurf genau umschrieben. Der wirtschaftspolitische Einfluß der Reichsbank, die im Gegensatz zur Währungsbank vom Reich beaufsichtigt wird, bleibt jedoch u. a. bestehen.

Deutscher Reichstag

Die Anträge betr. Aufhebung des Ausnahmezustands

Berlin, 29. Sept.

In der gestrigen Sitzung beantragte Abg. Neuhäuser, die politische Aussprache, die erst am Dienstag erfolgen soll, sofort zu eröffnen. Die unerhörte Behauptung des Zentrumsführers Marx, daß die Rheinlande von Preußen immer schlecht behandelt worden seien und daß sie nun ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen wollen, dürfe nicht länger unwiderrprochen bleiben, da sie im Rheinland größte Vermittlung herbeizurufen. Abg. v. Guérard (Ztr.) erklärt, die Worte seines Parteifreunds Marx seien mißverstanden oder entstellt worden. Er (Guérard) lege ein Treubekenntnis zum Reich und zu Preußen namens der rheinischen Vertreter ab. Der Antrag Neuhäuser wird abgelehnt.

Es folgt die Aussprache über die Anträge der Kommunisten und der Deutschnationalen Volkspartei je auf Aufhebung der neuesten Ausnahmeverordnung und des Reichspräsidenten vom 26. September. Die Anträge werden einerseits von Abg. Könen (Komm.), andererseits von Abg. Graf-Thüringen begründet. Letzterer führt aus, die Arbeit des gegenwärtigen Kabinetts sei nach außen die völlige Kapitulation, nach innen der Belagerungsstand für das ganze Reich. In einer solchen Regierung könne man kein Vertrauen haben. Die Veranlagung des Deutschen Reiches sei geradezu nach einem Diktator. Auf Bayern blicken die Deutschen mit sehnsüchtigem Hoffen; Herr v. Kahr an der Spitze des bayerischen Ausnahmezustands bedeute ein völkisches Programm. Anders liege es mit der Ausnahmeverordnung Eberts im Reich, die willkürlich ohne Reichstag erlassen worden sei. Die Rechte werde nicht ruhen, bis auch im Reich ohne Sozialdemokratie regiert werde wie in Bayern. Das deutsche Volk müsse seine Freiheit bis zum letzten Blutstropfen verteidigen, deshalb müsse man eine andere Regierung haben. Minister Sollmann erklärt, daß die Regierung zu den beiden Anträgen sich äußern werde. Darauf wird die Aussprache auf Dienstag verschoben. In dieser Sitzung wird der Reichstag die Erklärung der Reichsregierung über die Einstellung des passiven Widerstands entgegennehmen.

Neue Nachrichten

Sozialisierungsvorschläge der Gewerkschaften

Berlin, 30. Sept. Von gewerkschaftlicher Seite sind dem Reichsfinanzminister Hilferding folgende Vorschläge vorgelegt worden: Das Reich soll an den Erträgen der Privatwirtschaft beteiligt werden und zwar in der Weise, daß a. B. Aktiengesellschaften usw. ihre Geschäftsanteilscheine um ein Drittel erhöhen, das an das Reich abzutreten sei. Alle Privatunternehmungen in Handel, Verkehr und Gewerbe mit über 100 Arbeitern oder einem Anlagekapital von mehr als einer Million Goldmark soll durch Reichsgefeß in Gesellschaftsform gebracht und gleichfalls mit der Drittelabgabe belastet werden. Die übrigen kleineren Betriebe solle eine Reichsgewerbesteuer von einem Viertel ihres Reinertrags treffen. Auf inländischen Grundbesitz soll eine ersteilige Grundschuld von einem Viertel des vom abgabepflichtigen Eigentümer angegebenen Werts zugunsten des Reichs eingetragen werden. Weiterhin soll das Erbrecht dahin abgeändert werden, daß Verwandte des dritten und weiteren Grads überhaupt nicht mehr erbberechtigt sein sollen, für diejenigen ersten und zweiten Grads soll die Erbschaftsberechtigung auf einen Betrag von 100 000 Goldmark

beschränkt werden; was darüber an Erbmasse vorhanden ist, soll dem Reich verfallen. Die Landwirtschaft soll wesentlich höher besteuert und der Steuerertrag gründlicher vorgenommen werden. Weiter wünschten die Gewerkschaften, daß die Betriebsräte zur Überwachung der Steuererhebung herangezogen werden. — Da Reichsfinanzminister Hilferding selbst der Sozialdemokratie angehört, wird man in den Vorschlägen sein eigenes Programm zu erblicken haben.

Die Löhne der Bergarbeiter

Berlin, 30. Sept. Für die Lohnwoche vom 24. Sept. bis 1. Okt. wurden im Reichsarbeitsministerium vom Schlichtungsausschuß die Bergarbeiterlöhne (ohne die Freitohlen usw.) auf den Arbeitstag festgesetzt im Ruhrgebiet auf 280, Sachsen 168, Oberschlesien 180, Mitteldeutschland 157,5 Millionen Mark.

Nach Cayenne verschleppt

Elberfeld, 30. Sept. Nach bei der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ eingegangenen Nachrichten sind die im Schlageterprozess zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilten Angehörigen der Organisation „Heim“ Sadowski, Zimmermann, Becker, Pullmann, Bipping und Werner in Cayenns eingetroffen.

Generalfreik im Ruhrgebiet

Gelsenkirchen, 30. Sept. Die Kommunisten haben als Antwort auf die Einstellung des passiven Widerstands zu einem 24stündigen Proteststreik gegen die Regierung Stresemann-Hilferding und die Arbeiter- und Bauernregierung aufgerufen. Im Gelsenkirchener Bezirk löste sich etwa ein Drittel an, die Arbeitswilligen wurden mit Gewalt aus den Gruben herausgeholt. Die Franzosen waren in Alarmbereitschaft, brauchten aber nicht einzugreifen.

In Bochum wurde beim Generalfreik eine Versammlung unter freiem Himmel, bei der aufreizende Reden gehalten wurden, von der Polizei auseinandergetrieben.

Ruhe in Bayern

München, 30. Sept. In Bayern ist bisher die Ruhe von keiner Seite gestört worden. Der Generalstaatskommissar von Kahr hat eine beträchtliche Sammlung erreicht. Hinter ihm stehen geschlossen die bayerische Reichswehr, die Landespolizei, die Vereinigten vaterländischen Verbände (frühere Einwohnerwehr, „Bayern und Reich“ und die Beamtenhaft von Verkehr und Verwaltung). In Opposition stehen außer den Linksparteien die Nationalsozialisten und der Kampfbund (die den Nationalsozialisten jetzt angeschlossenen Verbände „Oberland“ und „Reichsflagge“), die darüber erregt sind, daß Kahr die am letzten Mittwoch geplanten 14 Massenversammlungen der Nationalsozialisten verboten hat. Vor dem „Völkischen Beobachter“ kam es zu einer Kundgebung für Hitler, der vom Fenster aus eine beruhigende Ansprache hielt. Die Menge ging dann ruhig auseinander. Man glaubt, daß zwischen v. Kahr und Hitler eine Verständigung zu erzielen ist.

Die „Bayerische Staatszeitung“ erklärt, es sei unrichtig, von einer Diktatur in Bayern zu sprechen. Von einem Gegensatz zwischen Bayerischer Regierung und Reichsregierung könne keine Rede sein. Die bayerische Regierung habe von ihrem Entschluß Berlin sofort Kenntnis gegeben. Die Vollmacht sei Herrn von Kahr übertragen worden, weil man von seinem Einfluß auf die rechtsstehenden Kreise in Bayern das Beste für die Erhaltung der Ruhe erwartete. Darin habe man sich nicht getäuscht. In Berlin werde man hoffentlich einsehen, wie unrecht man bisher Kahr getan habe, daß man ihn auch nur des Gedankens für fähig hielt, Bayern vom Reich loszutrennen.

Waffenfunde

Bei einer Durchsuchung des Hauses der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wurden Maschinengewehre, Munition und Handgranaten gefunden und beschlagnahmt. Der Reichswehrminister hat nach der Sozialdem. Korresp. das nationalsozialistische Hauptblatt „Völkischer Beobachter“ im ganzen Reich außerhalb Bayerns verboten.

Der Ausnahmezustand im besetzten Gebiet verboten

Düsseldorf, 30. Sept. General Degoutte hat den deutschen Behörden die Ausführung der Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten ohne besondere Erlaubnis in jedem Fall verboten.

Aufhebung von Sperrmaßnahmen

Berlin, 30. Sept. Nachdem die Reichsregierung den Abwehrkampf an Rhein und Ruhr abgebrochen hat, haben der Reichspost- und der Reichsverkehrsminister die von ihnen ergangenen Anordnungen, soweit sie den Abwehrkampf betrafen, aufgehoben.

Der Reichsminister für Wiederaufbau hat am 28. Sept. 1923 die Bekanntmachung vom 23. Jan. 1923 über Einstellung der Reparationsleistungen im freien Verkehr an Frankreich und Belgien aufgehoben.

Die Kräfte kommen zum Vorschein

Paris, 30. Sept. Die Blätter schreiben fast übereinstimmend, was die deutsche Reichsregierung bisher zur Einstellung des passiven Widerstands getan habe, nämlich die Aufhebung aller bisherigen Anordnungen und Wiederaufnahme der Arbeit, sei nur halbe Arbeit und genüge noch lange nicht. So vermisse man den Befehl an die Beamten, mit den Franzosen zusammenzuarbeiten, die Befehle zur Wiederaufnahme der Sachlieferungen, der Schadensersatzungen usw. Man habe es wohl mit einer schlauen Berechnung zu tun, damit Deutschland ohne große Gefahr seine feindselige Haltung zum Vertrag von Versailles fortsetzen könne. Aber darin werde Deutschland sich täuschen; Frankreich habe ernstere Widerstände bezwungen als diesen. Es sei ganz überflüssig gewesen, daß man in Deutschland schon wieder einen neuen Reichskommissar für die Wiederaufnahme der Arbeit eingesetzt. Für jede Kleinigkeit brauche man in Deutschland einen Reichskommissar mit einem Gefolge von Beamten. Den von der Rheinlandkommission im Rat d. Z. aufgegebenen Reichskommissar für die Rheinlandkommission werde sich Deutschland sparen müssen.

Der „New York Herald“ will wissen, die Botschafter der verbündeten Mächte werden am Montag der Reichsregierung eine bestimmte Frist stellen, den Abbruch des passiven Widerstands in einer Frankreich befriedigenden Weise zu vollziehen.

Wie vorausgesehen war, genügt die Einstellung des passiven Widerstands den Franzosen nicht. Sie haben immer neue Wünsche, neue Forderungen — und neue Gründe zu Strafen und Sanktionen.

England beginnt mit der Prüfung

London, 29. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erfährt: Die Finanz- und anderen Sachverständigen Großbritanniens prüfen die geeigneten Mittel für 1. eine neue Einschätzung der deutschen Hilfsquellen in Übereinstimmung mit dem Versailler Vertrag unter amerikanischer und verbündeter Mitwirkung, 2. eine baldige Flüssigmachung wenigstens eines Teils der Entschädigungen auf dem Londoner Markt und den internationalen Geldmärkten, 3. eine Gewährung finanzieller Pfandrechte und Sicherheiten durch Deutschland, welche die Festsetzung des direkten Betriebs örtlicher Pfländer durch die Verbündeten während eines längeren Zeitraums unnötig machen würden.

Englische Vorschläge?

London, 30. Sept. Der „Manchester Guardian“ weiß zu berichten, die englische Regierung glaube Poincarés Zustimmung zu folgenden Vorschlägen gewinnen zu können: 1. Alles deutsche Land, das über den Vertrag von Versailles hinaus besetzt sei, soll geräumt werden, sobald von Deutschland gewisse wirtschaftliche und andere Sicherheiten gegeben und wirksam geworden seien. Diese Sicherheiten sollen von den Verbündeten festgelegt werden, nachdem das Gutachten einer internationalen Kommission, in der Amerika vertreten ist, eingeholt ist. 2. Sofort sollen Schritte zur Wiederherstellung der Koalitionsverwaltung im Ruhrgebiet unternommen werden durch Zurückziehung der Truppen. England sei bereit, die Verhandlungen anzubahnen. — Dagegen verkündet, daß Frankreich darauf beharre, daß die weitere Behandlung der Entschädigungsfrage der Entschädigungskommission zustiehe.

Französische Fischdampfer beschlagnahmt

London, 30. Sept. Ein englisches Fischerei-Polizeischiff hat drei französische Fischereidampfer aus Boulogne ausgebracht und nach Brigham geführt, die in englischen Gewässern gefischt haben sollen.

Masaryk in Paris

Paris, 30. Sept. Der Präsident der tschechoslowakischen Republik Masaryk wird am 16. und 17. Oktober zu amtlichem Besuch in Paris weilen.

Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.
(Nachdruck verboten.)

Unter den zuletzt Bekommenen befand sich auch Professor Giehl, der geniale junge Pianist und Meister am Igl. Konservatorium, Wilhelms Klavierlehrer.

„Das ist Musik, das ist Kunst!“ sprach mit Begeisterung Dr. Heller und mit gewollter Betonung gegenüber dem musikalischen Gelbschnabel, der da eigene Kompositionen verzapfte: „An solch' einem Werk können sich unsere Jungen ein Muster nehmen, nicht wahr, Herr Professor?“ wandte er sich an Giehl.

Bevor dieser antworten konnte (der alte Herr wollte auch gar keine andere Antwort als zustimmendes Nicken), war Dr. Heller mit Frau Mangtel im Nebenzimmer verschwunden.

Giehl bekam seinen Schüler Wilhelm zu fassen und fragte diesen rasch:

„Was habt Ihr denn vorhin gespielt, bevor Frau Mangtel sang?“

„Ich nicht — Richard Strauß, Hans Fischer und mein Bruder Leo haben zusammen ein Trio gespielt.“

„Von wem denn? Ich kenne doch alle Kammermusikwerke.“

„Von Richard Strauß; es ist Manuskript.“

„Ich habe schon gehört, daß der junge Strauß Kompositionsversuche gemacht haben soll — aber ich bin erstaunt!“

„Wieso?“

„Wenn der Bub das ganz allein und selbständig gemacht hat, dann ist er ein Genie, an welches selbst unser Renommierschüler der Meisterklasse im Igl. Konservatorium kaum heranreichen kann.“

„Ich finde es furchtbar konfus!“

Etwas vom Völkerbund

Genf, 29. Sept. Die Völkerbundsversammlung faßte in ihrer gestrigen Sitzung eine Entschließung zu Gunsten großer Verkehrsvereinfachungen für Pfadfindervereine, sowie für die Bekämpfung des Sklavenhandels und genehmigte nach längerer Debatte den im 4. Ausschuss aufgestellten Haushaltsplan. Der ursprünglich auf 24 870 570 Goldfranken festgesetzte Haushaltsvoranschlag wurde auf 23 328 680 herabgesetzt. Die von Nanfen geforderten 300 000 Franken für russische Flüchtlinge wurden auf 100 000 Goldfranken herabgesetzt.

Zahlen macht Friede

Washington, 30. Sept. Präsident Coolidge erklärte, die Art der Regelung der britischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten werden gute Folgen zeitigen. — Bekanntlich hat der jetzige Erminister Baldwin die Schuldenregelung mit Amerika in dem Sinn vorgenommen, daß Deutschland für die Zahlungen aufzukommen bzw. sie an England zu ersetzen hat.

Württemberg

Stuttgart, 30. Sept. Milchpreiserhöhung. Unter Berücksichtigung der bayerischen Preise wurde der Milchpreis für die Erzeuger des Versorgungsgebiets Groß-Stuttgart um 85 Prozent erhöht. Der Kleinverkaufspreis stellt sich daher ab 30. September einschließlich der städtischen Behandlungskosten usw. auf 14,8 Millionen für das Liter, Magermilch 5,6 Millionen Mark.

Zeitungsjubiläum. „Die Süddeutsche Zeitung“ begeht am 1. Oktober ihr 10jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß wurde das Abendblatt vom 29. September als eine Festschrift ausgegeben, die mit ihren 60 Seiten ein erstklassiges Erzeugnis journalistischer und druckgewerblicher Arbeit darstellt. Die Nummer enthält eine Reihe vorzüglicher Artikel des Redaktionsstabs, ferner gediegene Aufsätze hervorragender Politiker und Männer der Wissenschaft und des Wirtschaftslebens. Die Nummer ist im Offsetverfahren zum Teil in Farbendruck hergestellt und auch nach dieser Seite ein Beweisstück der hochstehenden Leistungsfähigkeit der Firma Chr. Besser A.-G., in deren Offizin die „Süddeutsche Zeitung“ gedruckt wird.

Die gefällige Miete für September. Nachdem das Goldzollaufgeld für die Zeit vom 29. Sept. bis 2. Oktober auf 3 189 999 000 Prozent festgesetzt worden ist, belaufen sich die Zuschläge für Verwaltungs- und Instandhaltungskosten, die für den Anfang des Monats zusammen auf das 80 fache der Grundmiete festgesetzt wurden, jetzt (bei nachträglicher Entrichtung des September-Mietzinses am Monatsende) auf das 31,8fache des ursprünglichen Betrags, also auf das 2,544-millionenfache der Grundmiete. Für den Monat Oktober ist eine Neuregelung zu erwarten, bei der die gleiche Festsetzung des Mietzinses nach der Reichsindezziffer für die Lebenshaltungskosten erfolgt.

Nedarfult, 30. Sept. Vom Strom getötet. Der Student Müller aus Weilderstadt, der am Redaktionsbau als Monteur Dienste tut, kam dem Stromnetz zu nahe und wurde sofort getötet.

Heidenheim, 29. Sept. Vom Rathaus. Die finanzielle Kollage der Stadtgemeinde nötigt zur Aufnahme eines Darlehens von 100 Millionen für die Zwecke der laufenden Verwaltung bei der Oberamtsparfasse hier, eines weiteren Darlehens von 100 Millionen beim W. Giroverband zur Beschaffung von Gaslofen. Der Gemeinderat genehmigte die Ausgabe von städt. Geldscheinen mit sechsmonatlicher Umlauffrist im Betrag von 200 Millionen. — Die Säuglingsmilchfische soll zunächst aufrecht erhalten werden, die Müllabfuhr soll wöchentlich nur noch einmal stattfinden. — Am Mittwoch traten die Arbeiter der Firma J. M. Bösch in den Ausstand, da sie mit der Regelung der wertbeständigen Lohnzahlung nicht zufrieden waren. Schon am anderen Tag aber beschloßen sie, die Arbeit wieder aufzunehmen und durch Verhandlungen eine Verständigung zu suchen.

Oberndorf, 29. Sept. Hamster. Große Erregung rief es hervor, als bekannt wurde, daß Schwenninger Händler in einem Cafe Eier zum Preise von 7 Millionen Mark für das Stück zum Kaufe anböten. Die Händler, Pfästermeister Anton Spreng von Rottweil und Emil Käfer, Händler mit Trifolwaren in Schwenningen, wurden lt. „Schwarzw. Bo-

„Gütender Most!“

„Wirklich?“

„Ich interessiere mich für das Werk, willst Du nicht mal den jungen Richard Strauß bitten, zu mir zu kommen und mir die Urschrift zu bringen, damit ich sie durchsehen kann!“ —

Richard Strauß war inzwischen trotzig und mit Tränen kämpfend beiseite gegangen; er überlegte, ob er nicht sofort einpacken und unter Protest weggehen sollte. Er hatte erwartet, daß man sein Werk streng kritisierte, ja belächeln würde — denn in dem Haus galt nur geprägtes Gold, gestempelte Münze. Allein eine solche Nichtachtung, ein solches Beiseiteschieben, ein solch bewußtes Unterdücken erschien ihm beleidigend. Selbst seine beiden Mitspieler hatten kein Wort für ihn. Der Leo war ihm neidig und Hans hatte nicht seinen musikalischen Geschmack! Bei wem sollte er sich beklagen! Wer verstand ihn? Sein Vater! — Indem er an seinen Vater dachte, wollte ihm sogar scheinen, als ob dessen Abneigung gegen den Musikerberuf nicht doch von Wohlwollen für seinen Sohn eingegeben war. Jetzt schon hatte er ja schon die Wahrheit des Wortes erfahren, daß es in jedem Falle ein Bagatel sei, als Schaffender hervorzutreten. Entweder man blieb im ausgefahrenen Gleise — dann blieben die Werke ungedruckt im Schrank liegen, wie bei seinem Vater, unter dessen Kompositionen sich manches Schöne befand; — oder man brachte Neues, dann — zum ersten Male kam ihm ein Vergleich mit Richard Wagner und er frug sich, ob es sich nicht doch lohnte, sich in dessen Musik zu vertiefen, für welche ein Bülow, ein Listz ihr Lebenswerk einsetzten. Dann aber sträubte er sich wieder gegen diesen Gedanken. Zu sehr noch wirkte in seinem Innern die tägliche, in den stärksten Ausdrücken geübte abfällige Kritik seines Vaters, nach dessen musikalischem Gutachten Richard Wagner nur eine vorübergehende, von einem irrsinnigen Fürsten zur Mode gestempelte Erscheinung sei.

Während er so in sich selbst versunken da stand und

ten“ zur Post gebracht, Eier und Gurken (etwa 3 Ztr. im Wert von 650 Mill. Mt.) wurden beschlagnahmt.

Tuttlingen, 29. Sept. A u s t a n d. Seit Mittwoch befinden sich die Metallarbeiter wieder im Ausstand.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei einer Besprechung über die Winterhilfe entwarf Geheimrat Seubert ein erschütterndes Bild von der Kollage der Kleinrentner. Nach seinen Darlegungen bestehen die Kleinrentner zu 85 bis 90 Prozent aus Frauen. Sie dulden still und erdulden schweigend. Auf die Strafen gehen sie nicht. Sie haben, um das Leben zu erhalten, in steigendem Maß von ihrem Eigentum verkauft. Das ist nun vollständig zu Ende. Im Juli hatte ein Kleinrentner eine Zuwendung von höchstens 160 000 M im Monat. Vom 1. August bis Mitte September hatte er etwa eine halbe Million täglich, jetzt 5 Millionen täglich.

Der Bürgerausschuss genehmigte den Antrag des Stadtrats betr. Ausnahme eines städtischen Darlehens von 15 Milliarden Mark. Die jährlichen Ausgaben der Stadt betragen nach dem gegenwärtigen Stand 350 Billionen. Was sind da 15 Milliarden? Ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die Zahl der Arbeitslosen in Karlsruhe beträgt heute 3000, wovon 1840 in Unterstützung stehen. Ein Gewerkschafter bezieht zurzeit 21,5 Millionen im Tag.

Ein 14jähriges Mädchen starb infolge Unvorsichtigkeit vom 3. Stock in den Hof. Es fiel zunächst auf ein gespanntes Wäscheband und kam glücklicherweise mit einigen Verletzungen davon, die nicht lebensgefährlich zu sein scheinen.

Singen a. H., 30. Sept. Der Bürgerausschuss beschloß u. a. die Errichtung eines Wohlfahrtsamtes, die Einführung einer Wohnungsluxussteuer und die Übernahme der Beerdigungskosten auf die Stadtkasse.

Freiwillig, 30. Sept. Der Frau des Schweinehirten Hummel wurde durch den Zuchter, der mit seinen Hauern auf sie eindrang, der Leib vollständig aufgerissen. Im Kehler Krankenhaus ist die Unglückliche ihren Verletzungen erlegen.

Ein Aufruf an die Landwirte. Der Bad. landwirtschaftliche Hauptverband veröffentlicht in seinem Wochenblatt folgenden Aufruf: Lebensmittelmangel bedroht die Städte; Mangel an Nahrungsmitteln ist der Anlaß für Störungen der öffentlichen Ordnung, für Bedrohung der persönlichen Sicherheit und Gefährdung des Eigentums. Auch die Landwirte leiden unter solchen Erschütterungen. Darum Landwirte, schafft Lebensmittel in die Städte.

Der badische Landesmilchpreis. Wie uns das städtische Nachrichtenamt Mannheim mitteilt, beträgt der badische Landesmilchpreis (Erzeugergrundpreis) ab Montag, 1. Oktober 1923, für den Liter Vollmilch ab Stall 8 Millionen Mark.

Notiales.

Wildbad, den 1. Okt. 1923.

Voraushebung der Gebühren für die monatlichen Pflichtgespräche der Fernsprecheinnehmer. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Um die Fernsprechteilnehmer in möglichst großem Umfang ohne Verzögerung der Postkasse zuzuführen, werden die Gebühren für die monatlichen Pflichtgespräche (§ 6, Abs. 4 des Fernsprechteilnehmergesetzes vom 17. August 1923, Reichsgesetzbl. Teil I S. 802) von den Teilnehmern vom Oktober ds. Js. an im voraus eingezogen werden. Es werden also in die den Teilnehmern anfangs Oktober anzustellenden Rechnungen über die im September geführten Orts- und Ferngespräche auch die Gebühren für die Pflichtgespräche des Monats Oktober aufgenommen werden. Die im voraus einzuziehenden Gebühren für die Pflichtgespräche werden den Teilnehmern mit der am ersten Tage des Monats geltenden Schlüsselzahl angerechnet. Verändert sich die Schlüsselzahl im Laufe des Monats, so bleiben die noch nicht erledigten Pflichtgespräche von der Änderung ausgenommen.

Der Kohlenpreis wurde der neuen Lohnhöhung zufolge im Ruhrgebiet von 20,96 auf 36,48 Goldmark für die Tonne erhöht.

Notverordnung für die Krankenkassen. Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichsrat den Entwurf einer Notverordnung vorgelegt, wonach die Krankenkassenvorstände die Grundlohngrenze aufheben, die Beiträge nach dem wirklichen

darüber nachdachte, ob er nicht doch Jurist werden sollte — so tief hatte sich der Aerger über seinen Mißerfolg in ihn hineingefressen — fühlte er sich plötzlich auf die Schulter geklopft und eine wohlbekannte Stimme rief:

„Brav, mein lieber Richard! Habe den letzten Teil Ihres Werkes noch gehört. In Ihnen steckt was! Lassen Sie sich nicht irre machen... zeigen Sie mir mal das Manuskript!“

Mit diesen Worten war Professor Giehl an ihn herantreten und schüttelte ihn dann ermunternd die Hand. Dann ließ er sich das Werk geben und durchblätterte es eifrig, indes Richard leuchtenden Blickes den genialen Klavierkünstler betrachtete und in seinen Mienen Beifall oder Ablehnung zu lesen suchte.

„Gut, gut!“ wiederholte Giehl. „Hat nur einen Fehler: es ist kein Kammermusikwerk, es gehört für großes Orchester.“

„Den Fehler,“ wagte Richard, nun schon etwas mutiger geworden, einzuwenden, „haben auch die letzten Streichquartette Beethovens.“

„Der konnte nicht anders. Zu dessen Lebenszeit waren besonders die Bläser technisch unfähig, kompliziertere Modulationen wiederzugeben. Heute ist das gottlob anders. Das von Richard Wagner geschaffene Nibelungenorchester kennt keine technischen Hindernisse.“

Schon wieder Richard Wagner!... Freilich, auch Giehl zählte zu seinen Verehrern... da durfte Richard in dem Augenblick nicht all die schönen Ausdrücke wiederholen, die täglich zu Hause dem Begehe der Zähne seines Vaters entflohen.

„Das müssen Sie instrumentieren und eine große Symphonie daraus machen... oder vielleicht eine Pro-

grammusk.“

„Wer soll mir denn das spielen?“

„Wird sich schon finden.“

(Fortsetzung folgt.)

berte Prinzessin aus Pommernland zu unserem Unter- gange herbeigezauert und mit ihr einen gar süßen Plan erdacht hat, nämlich der Jungfrau im Silber- kleide das süße Leben zu nehmen. Jubel und Beifall erkündete. Derrient brüllte vor Lachen. Hoffmann kniff die Augen zusammen. Ihm war nach dem Ergeh dia- bolisch wohl. Ludwig Derrient spielte an dem Abend nicht. „Timm!“ rüllte seine Stimme, „gib mir Sekt, auf daß meine Augen rot werden!“

Einer, der Eidotter schwigt

Nein, das Problem der Eierverfälschung ist nicht durch ihn gelöst worden. Aber ein anderes Problem, dessen Lösung dem Bergmüller sehr am Herzen lag: „Warum legen meine Hühner so schlecht, seitdem der Erik Toni bei mir Haus und Ställe woht?“ Ob's mit dem Erik Toni zusammenhängt, also einen natürlichen Grund hat, oder mit dem Weissen der Ställe, also auf etwas Uebelnatürliches zurückzuführen wäre? Ob nicht die Hühner empört waren, daß der Bergmüller bei den teuren Reiten Haus und Hof neu anstreichen ließ und dar- um einen Protektbrief veranlaßte? Man konnte nicht wissen! Dem alten etwas schwerhörigen Toni die Schuld zuschreiben? Aber der kam täglich nur in Hemd und Hosen und ging in Hemd und Hosen, und in der Hofentasche konnte er nicht gut eine Mandel Eier und mehr davon schleppen. Als am fünften Tag die Hühner immer noch streikten, legte sich der Bergmüller auf die Bauer und fand des Käffels Lö- sung in des Tonis großer Isobinermühle. Am Abend, als der Toni, unschuldigen Gesichts wie immer über den Hof ging, stand der Bergmüller vor der Haustür und winkte ihm heran.

„San jeht awanzig Sahr, Toni.“ schrie er ihm in die Ohren, „wo d' bei mir arbeitst. Döß sell sollt ma feiern. I hob a Hendl bada, lass'n zwegen dem. Die Biacher leg'n so schlecht jeht, döß a Graus ist. Kimm mit einer zum Essen!“ Dem Toni lief das Wasser im Mund zusammen. Ein Badhendl, das war gerade sein Fall. Aber die Eier unter der Mühle! Und beim Essen hält er doch die Mühle ab- nehmen müssen, denn dem Müller seine, das war ein so fürnehmes Frauenzimmer. Und er lehnt schweren Herzens ab. Er hätte schon gegessen.

„Wann's nüt geht, geht's nüt. Schad um dös Hendl. Is so schön reich bada. Schad is, Toni. Du bist allemal a braver Kerl g'wen, dös muß i scho sag'n.“ Und dabei gab er ihm mit herabschaffender Vertraulichkeit einen liebevollen Schlag auf die Isobinermühle, daß die gelbe Eierbrühe dem Allen über die Stirne rann. Der Toni zog das Sack- tüch aus der Hofentasche und fuhr sich über die Stirn.

„Schwigt?“ fragte der Bergmüller besorgt. Der Toni nickt hinter dem Sacktüch. Auf einmal schrie der Bergmüller, daß der ganze Hof zusammensief: „Ma- rant Josef! Der Toni! Schaut bloß den Toni an! Den hat's packt. Der schwigt schon Eidotter! Holt den Doktor!“

Der Toni rannte davon. Als man im Dorf von diesem wunderbaren Ereignis erfuhr, zerbrach man sich die Köpfe. Der Bergmüller aber sagte, wenn man ihn fragte: „Er hat schon allemal an Boael im Hirn hat, nacha muß er doch Eidotter schwig'n!“ Bogel im Hirn hat, nacha muß er doch Eidotter schwig'n!“

Handelsnachrichten

Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 27. Sept.: in Holland 3,0, Belgien 10,9, Norwegen 5,0, Dänemark 4,4, Schweden 3,0, Italien 12,5, London 3,1, Newyork 2,9, Paris 9,3, Schweiz 3,2, Spanien 4,1.

Kurs des Pfund Sterl. am 29. Sept. 900 Mill., holl. Gulden 85,11 Mill., Schweizer Franken 33,34 Mill., franz. Franken 11,76 Millionen Mark.

Goldankaufspreis der Reichsbank am 27. Sept. 651 427 000 M für ein Zwanzigmarkstück.

2002 Millionen neue Reichsbanknoten. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Sept. ist in der zweiten Rechnungswoche des Monats die Ausgabe von Reichsbanknoten von 1182 auf 3183,7, also um 2001,7 Millionen Mark, also um mehr als das Zweiein- halbfache angewachsen. Die Anlagen erfordern eine Vermehrung von 1859 auf 4551,3 Millionen. Der Goldbestand ist in nicht be- deutender Weise verringert worden.

Weizenmehlpreis, Spezial Nr. 0 Mannheim 1,5 Milliarden Mark für d. Doppelztr. Die Kapitalbeschaffung für Mehlmühle ist fast zur Unmöglichkeit geworden, da ein Waggon rund 200 Mil- larden kostet. Das Geschäft droht zu erliegen.

Berliner Getreidepreise am 29. Sept. in Millionen Mark: Weizen 300-315, Roggen 265-275, Gerste 290-300, Hafer 255 bis 265, Weizenmehl 1075-1150, Roggenmehl 900-1000, Kleie 170-175, Raps 450-500.

Stuttgart, 29. Sept. Obst- und Gemüsepreise in Millionen Mark: Äpfel 4-8, Birnen 5-10, Zwetschen 1,5-2, Pflirsche 5-8, Quitten 7-8, Tomaten 5, Röhre 15-16, Trauben 12-15. Gemüsegartenmarkt. Kraut 3-3,5, Kohlrab 4-4,5, Spinat 4-5, Erb. Rüben 2-2,5, Jostebeln 2-3,5, Vorkraut 9-10, Korb 5-6 d. Pfd., Gurken 3-6, Cichorien 22-25 d. S., Salat 1-2, Endivien 1,2-2,5, Röhrtuben 0,5-1,2, Rettiche 0,4-2, Blumen- kohl 8-15, Rosenkohl 4,5-5,5 d. St.

Zucker 68-70, Schmalz 45-48, Margarine 28-32, Kohlsaff 27-33, Speisefett 30-34 d. Pfd., Schweizerkäse 14, Edamer 12, Münsterkäse 14, Rahmkäse 12, Wackelkäse 9,8-12 d. 100 Gr. Herrenberg, 29. Sept. Bei dem Eisenhammerholzver- kauf wurden für 60,55 Fm. aus den Klassen Ia bis IV c 154,591 Millionen Erlös. Ein Festseller der Klasse Ia kam durchschnitt- lich auf 3,5 Milliarden, gleich 45,13 Prozent des Anschlags. Ein Festseller der Klasse IV c galt 795,2 Millionen gleich 49,02 Pro- zent des Anschlags. Am höchsten stiegen die Preise in Klasse Ia mit 75,7 Prozent des Anschlags.

Schwäbischer Tabakmarkt, Mannheim, 28. Sept. Die Aeder sind abgeerntet, die Tabakernte ist beendet und befindet sich unter Dach. Sie ist dem Ertrag nach besser ausgefallen, als man zeit- weise befürchtete, sie kann als gute Mittelernte angesprochen werden. Die kräftigere Qualitäten als die letztjährige zeigt. Auf der Haardt und in den Grundorten sind Gruppen zu 1,50 Mil- larden Mark verwoogen worden. Die Forderungen der Pflanzler sind höher, weshalb das Geschäft sich noch nicht entwickelt hat. 1922er Tabake werden von Pflanzern bis 1,50 Milliarden Mark je Zentner verkauft, doch ist das Geschäft darin manuels Aufseher recht still. Rippen bleiben in den bisherigen Preisen in hollän- dischen Gulden gesucht mit Fl. 12-14 für Wälzer und Fl. 15-16 für überfeische, in Ballen verpackt, je Zentner ab Station.

Stutt. parter Börse, 28. Sept. Die Börse hätte heute ein freund- liches Aussehen als an den letzten Tagen. Die Ruhe, in der sich die politischen Ereignisse bis jetzt vollzogen haben, beeinflusste die Börse günstig, anherdem stand sie unter dem Eindruck der erhöhten Weizenpreise. Es zeigte sich daher wieder mehr Kaufstift; da die Verkäufer heute sehr zurückhielten, lag Materialknappheit vor. Die Kurse zogen ziemlich stark an und man blieb bis zum Schluß in guter Haltung. Auf dem Markt der Festverzinslichen setzte sich die seit kurzem zum Ausbruch gekommene Festigkeit scharf fort. — Bankaktien (in Millionen Prozent): Hypothe- kenbank 40, Notenbank 500, Vereinsbank 80 (60). Bauver- ke: Pfauen 80, Ravensburg 58 (51), Reichenmeyer 160 (100), Schlinger 180 (100), Hohenzollern 170 (150), Wulle 90 (60). Metallaktien: Beimechanik 800 (650), Junabank 220 (180).

Dehner 1200 (1400), Andreas Koch 450 (375), Metallwaren von (500), Maschinenwerke: Daimler 80 (65), Ehlingen 200 (135), Hesser 140 (60), Weingarten 400 (375), Redarsulmer 140 (105), Magirus 100 (50), Loupheimer 750 (770), Spinnerei- aktien: Erlangen 400 (275), Kolb-Schäle 320 (275), Pfersee 400 (350), Kotteln 700 (750), Kuchel 450 (300), Filz 520 (540), Etk. Jen 600 (400), Kattun 850 (800), Leinenindustrie 680. Uebrige Werte: Anilin 800 (550), Zementwerk Heidelberg 550 (500), Kaiser Otto 220 (180), Verlagsanstalt 270 (300), Otto Krumm 120, Kanferden Leibbrand 120 (60), Kraftwerk Altmühltemberg 550 (275), Redarwerke Ehlingen 130 (55), Knopfabrik Schorndorf 125 (95), Anort 160 (125), Salzwerk Heilbronn 3000, Wachenheim 250, Bäckermühle 350 (200), Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei —, Bezugsrechte hierauf 30, Stuttgarter Jucker 350 (220), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 125 (85), Transport 1500 (1200), Ziegelwerke Ludwigshafen 130 (150).

Mannheimer Produktbörse vom 27. Sept. Die ungeklärte politische Lage hat große Zurückhaltung am Produktenmarkt zur Folge. Verlangt wurden für die 100 kg. bahnfrei Mannheim (in Mill. Mk.): Weizen 650 bis 700, Roggen 550 bis 580, Gerste neue 580 bis 620, Hafer alter 500, neuer 575, Weizenmehl Sp. 0 1000 bis 1300, Roggenmehl 870 bis 900, Weizenkleie 250, Rohmelasse 260 bis 300, Wiesenheu 130 bis 150, Preßstroh 90 bis 110, geb. Stroh 80 bis 100.

Bestäuer Getreidepreise am 28. Sept. in Millionen Mark: Weizen 275-300, Roggen 245-255, Gerste 280-290, Hafer 235 bis 255, Weizenmehl 900-1050, Roggenmehl 800-925, Kleie 150-160, Raps 375-400.

Weizenmehlpreis Spezial Nr. 0 in Mannheim 1,4-1,5 Mil- larden Mark, mitteldeutsche Ware 1,2-1,3 Milliarden für 100 Kilo ab Station.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 27. Sept. Zum heutigen Viehmarkt wurden zugeführt und je pro Pfund Lebendgewicht bezahlt (in Mill. Mk.): 48 Kälber 18 bis 25, 25 Schweine 39 bis 42, 721 Ferkel und Läufer (d. St.) 130 bis 700 Mill. Mark. Stim- mung: Kälber- und Schweinehandel ruhig, langsam geräumt, Ferkel- und Läuferhandel ruhig.

Ein Schaftmarkt ohne Schafe. Zum diesjährigen Göttinger Herbstschafmarkt waren zahlreiche Käufer zum Teil aus weiter Ferne, erschienen; leider fehlte aber die Hauptsache — die Schafe. Diese auffällige Erscheinung ist durchaus zu erklären, daß die Schafhalter in der gegenwärtigen Zeit ihre Schafe solange wie möglich behalten und darauf verzichten, ihre wertvollen Tiere gegen Papiergeld einzutauschen.

Winnenden, 27. Sept. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 6,50 Jtr. Weizen, 28 Jtr. Hafer und 1 Jtr. Gerste. Preis für Weizen 400 Millionen, für Hafer 220-290 Millionen, für Gerste 280 Millionen Mark je Jtr.

Wärrf. Landeshafter

Großes Haus, 3. Okt. B 4: Aida (7-10.30). — 4. D 4: Madame Buttersij (7-9.30). — 5. A 4: Martha (7 bis 10). — 6. C 4: Don Juan (7-10). — 7. Lohengrin (6.30 bis 10.30).

Kleines Haus, 1. Okt. C 3: Der Widerspenstigen Zähmung 7.30-10. — 2. Entführung aus dem Serail (7.30 bis 10.15). — 4. E 4: Der Krampus (7.30-10). — 5. F 4: Der Krampus (7.30-10). — 6. Man kann nie wissen (7 bis 9.45). — 7. Morgenfeier: Ferdinand Avenarius (11.15 bis 12.30), Prinz Friedrich von Homburg (7-10). — 8. Prinz Friedrich von Homburg (7-10).

Spruch

Bruderkast

Wenn du nicht die Leiden der anderen als deine eigenen mitempfindest und trägst, bist du noch nicht Mensch. Deine Größe und dein göttlicher Adel mißt sich daran, wieviel du von anderer Last mittragen kannst und willst.

Leiden sind vielleicht die stärksten gemeinschaftsbindenden Kräfte in der Welt. Sie machen uns feinsüßig und leisehörig für die andern, welche dieselben Lasten tragen, gegen dieselben Reizen sich ausbäumen, welchen dieselben Geheimnisse durch Spannungen geoffenbart werden sollen. Kreuzeres Glück macht schwerhörig für andere Menschen. E. Engelhardt.

Zugverbindung ab 1. Oktober.

| Ankunft: | Abfahrt: |
|------------------------------|---------------------------------------|
| 8.52 täglich | 6.02 werkt. |
| 1.13 " | 6.15 Feiertags |
| 2.28 Samstags | 8.15 täglich |
| 3.27 täglich | 1.32 " |
| 6.25 werkt., ausgen. Samstag | 4.47 " |
| 7.24 täglich | 7.00 täglich im Oktober |
| 9.55 " | ab 1. Nov. bis 31. März nur werktags. |
| | 7.45 Feiertags. |

DIE KURSE

der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frank- furt, München und Augsburg, ebenso auch

DIE DEVISEN

der maßgebenden Plätze bringt neben aus- fährlichen Berichten und Notizen über

DIE MÄRKTE

und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für

DEN ABSATZ

regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitge- mäß erweiterten Handelszeitung der täg- lich nach Schluß der Börsen erscheinende

SCHWÄBISCHE MERKUR

STUTTGART

Eingefandt.

Auf eine für die Bevölkerung Wildbads noch unge- wohnte Art und Weise wurde gestern mittag unverhofft zu einer öffentlichen Kommunistenversammlung in das Bahnhöfshotel eingeladen. Eine kleine Schar auswärtiger Kommunisten beiderlei Geschlechts durchzog die Straßen, wobei nach Absingen je einer Strophe der „Internationale“ die einladenden Worte von ihrem stimmbegabten Führer ausgerufen wurden. Die kurze Zeit zwischen der unerwar- teten Ankündigung und dem Versammlungsbeginn ermög- lichte vielen, die event. auch gern davon teilgenommen hätten, nun nicht mehr, ihr bereits geplantes und verabredetes Vorhaben (Spaziergang, Wettspielbesuch und dergl. alles) zu ändern und der Versammlung beizuwohnen. Daher war der Besuch ein geringer. Ueber das Thema wird vielleicht von anderer Seite noch berichtet werden, da für mich die Einberufung ebenfalls zu spät kam. e.

Wildbad, den 29. Sept. 1923

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unsere lb. Mutter, Großmutter und Schwester

Karoline Krauß We.

im Alter von 73 Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Morgen Dienstag nachm. 5 Uhr.

Sprollenhaus, 30. September 1923.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser Vater, Groß-, Urgroßvater, Schwieger- vater und Onkel

KARL RAU

Straßenwart a. D.

unerwartet rasch im Alter von 74½ Jahren durch einen Herzschlag verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: **SOFIE RAU.**

Beerdigung: Morgen Dienstag mittag 3 Uhr.

Wildbad, 30. September 1923

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lb. Gattin, unserer Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Klara Krauß

sagen wir herzlichen Dank, insbesondere auch den Krankenschwestern, dem Hrn. Geistlichen, sowie den Schulkameraden u. -Kamerädinnen.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Heute abend 8 Uhr

W.-B. W.

Morgen Dienstag

mittag 3 Uhr

Berfammlung

in der Rennbachbrauerei.

Pianino

in Wildbad stehend zu ver- mieten.

Musikhaus Orieqmaner,

Bfrozheim, Westf. 9.

Tel. 1058.

Mietverträge, Schuldcheine,

sind am Lager

Buchdruckerei Wildbader Tagbl.



Färberei Büsing

chem. Walschanstall

Annahmestelle Wildbad:

Geschwister Flum Wildbad.

Gummistempel

liefert stets rasch und billig

Wildbader Tagblatt.

